

## Über die Gattungen *Eriosporopsis* n. gen. und *Eriospora* Berk. et Br.

Von F. Petrak (Wien).

### *Eriosporopsis* n. gen.

*Pycnidia dispersa, globosa, late ovata vel ellipsoidea, poro lato orbiculari, elliptico vel fere omnino irregulari aperta, subepidermalia, plus minusve erumpentia, extus imprimis in apice hyphis numerosissimis, ramosis, hyalinis, septatis albido-vestita; pariete carnosogelatinoso, extus pseudoparenchymatico, flavido vel pallide olivaceo, intus microparenchymatico, hyalino; conidia filiformia, hyalina, continua, in conidiophoris bacillaribus, plus minusve verticillatim ramosis bina-quaterna orta.*

Fruchtkörper zerstreut, rundlich, breit eiförmig oder ellipsoidisch, sich durch einen rundlichen, elliptischen, oft auch sehr unregelmässigen, weiten Porus öffnend, subepidermal sich entwickelnd, mehr oder weniger hervorbrechend, am Scheitel mit einem weisslichen Filz von reichästigen, feinkörnig rauhen, hyalinen, septierten Hyphen bekleidet. Membran fleischig gelatinös, mit pseudoparenchymatischer, fast hyaliner, nur an den Seiten und oben hell grau- oder gelbbraunlich gefärbter Aussenkruste und völlig hyaliner, kleinzelliger Innenschicht. Konidien ziemlich kurz- und dünnfädig, meist gekrümmt, selten fast gerade, einzellig, hyalin, akrogen, zu 2—4 auf stäbchenförmigen, meist 1—2-, seltener 3-mal wirtelig ästigen Trägern entstehend.

### *Eriosporopsis albida* n. spec.

*Pycnidia irregulariter et laxe dispersa, raro bina vel complura plus minusve aggregata, globosa, ovata vel ellipsoidea, saepe plus minusve irregularia, 160—250  $\mu$  diam., subepidermalia, mox plus minusve erumpentia, interdum fere omnino libera, poro orbiculari, elliptico vel plus minusve irregulari, ca. 60—100  $\mu$  lato aperta, in apice hyphis hyalinis numerosissimis ramosis, septatis, verruculoso-asperulis, 2—5  $\mu$  crassis albido-vestita; pariete carnosogelatinoso, extus pseudoparenchymatico, flavido vel pallide olivaceo, intus hyalino, microparenchymatico; conidia filiformia, utrinque obtusiuscula, non vel postice tantum parum attenuata, curvula, raro recta, hyalina vel continua, 12—27  $\mu$   $\approx$  1  $\mu$ , bina-quaterna in conidiophoris bacillaribus, plus minusve verticillatim ramosis, 5—8  $\mu$ , ramulis usque ad 15  $\mu$  longis, ca. 1,5  $\mu$  crassis acrogena.*

Fruchtkörper sehr unregelmässig und locker zerstreut, oft ganz ver-

einzel, seltener zu zwei oder mehreren etwas dichter beisammenstehend, rundlich, breit eiförmig oder ellipsoidisch, oft mehr oder weniger unregelmässig, 160—250  $\mu$  im Durchmesser, selten noch etwas grösser, subepidermal sich entwickelnd, die stark pustelförmig aufgetriebene Epidermis schon frühzeitig zersprengend und mehr oder weniger, oft ziemlich stark hervorbrechend, zuweilen fast ganz frei werdend und scheinbar oberflächlich wachsend, sich in der Mitte des Scheitels durch einen rundlichen, elliptischen oder ganz unregelmässigen, unscharf begrenzten Porus öffnend. Membran fleischig gelatinös, unten ca. 15—20  $\mu$  an den Seiten und oben ca. 25—30  $\mu$ , selten bis 40  $\mu$  dick. Die meist nur an den Seiten und oben gut entwickelte Aussenkruste ist ca. 6—10  $\mu$  dick und besteht aus rundlich oder unregelmässig eckigen, ziemlich dickwandigen, 4—10  $\mu$  grossen, hell gelblich, grau- oder olivenbräunlich gefärbten, ziemlich dickwandigen, nicht zusammengepressten Zellen. Die innere Schicht ist völlig hyalin, ihre Zellen sind undeutlich eckig, ca. 2—4  $\mu$  gross und etwas dünnwandiger. Aussen ist das Gehäuse besonders am Scheitel mit einem weisslichen, später mehr oder weniger abfallenden, zuletzt oft bis auf kleine Reste ganz verschwindenden Filz von reich und dicht verzweigten, verflochtenen, ziemlich dickwandigen und kurzgliedrigen, durch aufgelagerte kleine Kristalle dicht feinkörnig rauhen, hyalinen, 2—3  $\mu$  selten bis 5  $\mu$  dicken Hyphen bekleidet. Die den Hyphen anhaftenden kleinen Kristalle lösen sich im Wasser leicht auf, verschwinden darin bald ganz und dürften aus Kalziumoxalat bestehen. Konidien akrogen, selten einzeln, meist zu 2—4 an der Spitze der Träger und ihrer Äste entstehend, fädig, beidendig stumpflich, nicht oder nur unten sehr schwach verjüngt, meist bogig oder schwach sichelförmig gekrümmt, selten fast gerade, ohne erkennbaren Inhalt oder mit sehr undeutlich feinkörnigem Plasma, bisweilen auch einige sehr kleine, punktförmige, undeutliche Öltröpfchen enthaltend, einzellig, hyalin, 12—23  $\mu$  selten bis 28  $\mu$  lang, ca. 1  $\mu$  dick. Konidienträger die ganze Innenfläche der Wand sehr dicht überziehend, selten einfach, meist ein- oder zwei-, vereinzelt auch dreimal wirtelig ästig, mit stäbchenförmigem, 5—8  $\mu$  langem, ca. 1.5  $\mu$  dickem, oben schwach verjüngtem Basalstück und 2—4 pfriemlich stäbchenförmigen bis 15  $\mu$  langen Ästen.

Auf abgestorbenen, noch hängenden Zapfen von *Pinus silvestris*; Tirol: im Stubaitale oberhalb Fulpmes, VII. 1940.

Dieser Pilz wurde sehr spärlich in Gesellschaft von *Lasiostictis fimbriata* (Schw.) Bäumel angetroffen und ist wahrscheinlich eine Nebenfrucht davon. Dafür spricht vor allem die weitgehende Übereinstimmung, welche die Hyphen des die *Eriosporopsis*-Pykniden bedeckenden weisslichen Filzes und des an den Rändern der *Lasiostictis*-Apothezien entspringenden Geflechtes zeigen. *Eriosporopsis* ist mit *Eriospora* Berk. et Br. nahe verwandt, unterscheidet sich aber von dieser Gattung durch den weisslichen Hyphenfilz der Fruchtkörper und durch die meist ein-

oder zweimal, vereinzelt auch dreimal wirtelig ästigen, zuweilen fast besenartig verzweigten Konidienträger.

*Eriospora leucostoma* Berk. et Br., die Typusart der Gattung kenne ich nicht, wohl aber andere, mit ihr weitgehend übereinstimmende, vielleicht sogar identische, von mir selbst auf verschiedenen Pflanzen gesammelte Formen. Die Typusart wurde von Höhn el untersucht und in Sitzb. Akad. Wiss. Wien, Math. nat. Kl. CXIX, 1. Abt., p. 648 (1910) ausführlich beschrieben. Über die systematische Stellung des Pilzes äussert sich v. Höhn el dort mit folgenden Worten: „Ob der Pilz als staurospor oder scolecospor aufgefasst werden soll, bleibt zweifelhaft und hängt davon ab, ob man den stäbchenförmigen Träger der drei bis sechs Fäden als Bestandteil der Sporen betrachtet oder nicht. Jedenfalls gehört der Pilz zu den einfachsten Zythieen.“ Die dicke beschreibt in Kryptfl. Mark Brandenb. IX, p. 699 (1914) die „Sporen aus einem kurzen, dickeren Stiel und mehreren fädigen Anhängseln zusammengesetzt“ und bezeichnet den Pilz ausdrücklich als staurospor.

Diese Ansicht ist gewiss nicht richtig. Dass die „Stiele“ an den Fäden auch nach dem Ablösen der Sporen haften bleiben, ist noch kein Beweis dafür, dass sie als Konidien aufzufassen sind, die an der Spitze 3—6 fädige „Anhängsel“ oder „Zilien“ tragen. Die „Stiele“ sind auch nur an jüngeren Entwicklungsstadien zu sehen. In gut ausgereiftem Zustande sind sie zum grössten Teile, zuweilen so gut wie ganz verschwunden, so dass man in solchen Präparaten nur einzeln herum schwimmende „Zilien“ sieht. Tatsächlich sind diese „Zilien“ die Konidien des Pilzes, die sich am Beginn der Reife mit den Trägern loslösen, die später verschleimen und verschwinden. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung liefert die oben beschriebene *Eriosporopsis albida*, die meist ein-, zwei-, vereinzelt sogar dreimal wirtelig ästige „Stiele“ hat, die nichts anderes sind als ästige Träger. Diese sind bei *Eriospora* stets einfach, nur ganz ausnahmsweise und vereinzelt sind sie auch einmal wirtelästig. Deshalb muss *Eriospora* als scolecospore, nicht als staurospore Gattung aufgefasst werden. Die Arten dieser Gattung sind wahrscheinlich Nebenfruchtformen von *Stictis*-Arten, was ein Beweis für die Richtigkeit meiner schon oben geäusserten Ansicht wäre, nach welcher *Lasiostictis* und *Naemacyclus* als sehr nahe mit *Stictis* verwandte Gattungen aufzufassen sind.

Auch *Eriospora* ist so wie die ihr nahe stehende Gattung *Eriosporopsis* ein typischer Vertreter der Parasphaeropsiden und muss auf folgende Weise charakterisiert werden:

#### ***Eriospora* Berk. et Br. — char. emend.**

Fruchtkörper zerstreut, oft einzeln und pyknidenartig, nicht selten aber auch zu zwei oder mehreren dicht gedrängt beisammen stehend. bisweilen fast valsoid gehäuft und mehr oder weniger fest verwachsen,

rundlich, eiförmig oder ellipsoidisch. oft auch ziemlich unregelmässig, subepidermal eingewachsen, nur mit dem sehr untypischen, breit scheibenförmigen, von einem sehr weiten Porus durchbohrten Ostiolum hervorbrechend, seltener am Scheitel etwas frei werdend. Wand fleischig gelatinös, von pseudoparenchymatischem, aus ziemlich dickwandigen Zellen bestehendem, hell gelb- oder olivenbräunlichem, innen völlig hyalinem, kleinzelligem Gewebe, aussen kahl oder mit einzelnen hyalinen oder hell gelbbräunlichen Hyphen besetzt. Konidien fädig, gerade oder gekrümmt, einzellig, hyalin, zu mehreren an den Spitzen von einfachen, sehr selten einmal wirtelästigen, die ganze Innenfläche der Wand dicht überziehenden, stäbchenförmigen, sich frühzeitig mit den Konidien ablösenden, erst spät verschleimenden Trägern entstehend.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Über die Gattungen Eriosporopsis n.gen. und die Eriospora Berk. et Br. 94-97](#)